

Wächter ist die Nacht schier hin?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wächter ist die Nacht schier hin?

Es ist ein eiskalter Sonntagmorgen. Heute haben wir Feldpredigt. Feldpredigt im Schnee, denn das kleine Dorfkirchlein ist viel zu klein, um uns alle aufnehmen zu können.

Auf unserem Marsch zur Predigt sind wir mit unseren Gedanken bei unseren Lieben zu Hause. Wie war es doch früher, als wir mit Mutter und Vater zur Kirche gingen! Heute marschieren wir in der Kolonne vertrauter und lieber Kameraden zum Gottesdienst. Wir waten durch fast knietiefen Schnee. Wir sind müde. Unsere Stimmung ist nicht besonders gut. Mancher wäre wohl lieber im Kantonement geblieben und hätte sich von den Strapazen der letzten drei Tage und Nächte ausgeruht.

Die Predigt beginnt. Wie heißt das Bibelwort?: Wächter ist die Nacht schier hin? Haben wir recht gehört oder täuschen wir uns? Der Feldprediger spricht von einem orientalischen Minarett, von welchem der Wächter die Stunde ruft. Wir schauen uns lange an, was soll denn diese Geschichte hier im verschneiten Bergtal? Wie unpassend. Könnte der Pfarrer nicht von Bergen, Gipfeln, Lawinen, unsern fäglichen Begeifern sprechen.

Mußten wir wirklich so lange durch den kalten Wintermorgen marschieren, um eine orientalische Nachtwächtergeschichte anzuhören? Nur halben Ohres hören wir hin.

Die Nebel hängen an den tief verschneiten Bergen in Fetzen herunter, keine rechte Sicht, alles tief verschneit, kein grüner Zweig, kein Strauch, kein Baum, der dieses fötende Weiß wohl-



Weihnachtsfeier des Bat. 10 in Kirchberg während der Grenzbesetzung 1914—18.

tuend unterbrechen könnte. Bleierne Stille lagert auf uns.

In seinen Ausführungen kommt der Feldprediger immer wieder auf das Wort: «Wächter ist die Nacht schier hin», zu sprechen. Nun höre ich doch hin, denn seine Stimme klingt hell und klar. Er spricht von einem kranken, schlaflosen Manne, der immer und immer wieder zum Wächter auf dem Turme hinaufruft und fragt, ob die Nacht bald vorüber sei, denn er ist voller Unruhe in der Nacht und sehnt sich nach dem Morgen, nach Helle und Sonne. Was soll nur dieses orientalische Leben hier im Bergtal?

Doch halt, nun spricht unser Feldprediger ja von uns, uns Wachtsoldaten, die wir hier unseren Dienst leisten. Er

spricht von unseren Mühen und Nöten, von der Strenge des Winterdienstes, von der Länge der Kriegsdauer, und nun vergleicht uns unser Seelsorger mit dem unruhigen Mann in der orientalischen Stadt, der von Zeit zu Zeit zum Turm hinaufschaut und den Wächter um die Stunde fragt.

Ja, wir Soldaten haben uns schon mehrmals eine ähnliche Frage gestellt, haben uns schon oft gefragt, wann diese Nacht, dieser Krieg wohl vorbei sein möge. Nun scheint uns dieses Fragen des schlaflosen Mannes und diese Nacht nicht mehr so fremd. Plötzlich scheint uns, das Minarett würde ganz gut in unser Gebirgstal passen. Ja wir wären sogar froh, würde es hier sein, wie oft würden wir wohl während der bereits vergangenen Aktivdienstzeit nach dem Morgen der so langen Nacht gefragt haben?

Unser Feldprediger, dem wir jetzt aufmerksam zuhören, spricht nun vom Glauben an das Gute und Schöne, vom Glauben an Gott und spricht vom Ausharren des Soldaten auf dem ihm anvertrauten Posten. Er spricht vom Nimmermüdewerden des Soldaten, der immer bereit zu sein hat, im Einsatz seiner ganzen Kraft und Persönlichkeit für unsere Heimat.

Manch einer von uns schaut gegen die verschneiten, trutzigen Gipfel der das Tal umgebenden Berge. Er sieht in ihnen nicht mehr unbequeme Hindernisse. Sie sind für uns Bergsoldaten das Minarett des Orientalen geworden.

Den, diese Gipfel aber stets Ueberragenden, dürfen wir immer fragen: «Wächter, ist die Nacht schier hin?»

Die Antwort erhalten wir in treuer Ausübung unserer Soldatenpflicht.

Mitr. E. St.



Grenzbesetzung 1914—18, Weihnachtsfeier des Bat. 10 in Kirchberg. (Photopref, Zürich)